© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Zur Einwanderung der Lachmöwe, *Larus ridibundus*, in das Gebiet der deutschen Nordseeküste und ihrer Inseln

Von FRIEDRICH GOETHE

Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" Wilhelmshaven

Günther Niethammer zum 60. Geburtstag

Die in Mitteleuropa ursprünglich limnische Lachmöwe war als Brutvogel der deutschen Nordseeküste und der Nordseeinseln weder im 19. Jahrhundert noch während der ersten 30 Jahre unseres Jahrhunderts bekannt (7, 17, 19). Die einzige Nachricht besitzen wir von Boie (4), der einzeln brütende Lachmöwen von der Halbinsel Dieksand an der schleswig-holsteinischen Westküste schon 1819 erwähnt. Noch 1942 stellt Niethammer (22) ausdrücklich fest, daß Lachmöwen auf Nordseeinseln nicht brüten. Dabei ist ihm allerdings die offenbar erste Brut auf Norderoog 1931 (6) sowie eine weitere 1933 auf der Insel Mellum entgangen. Auf dem letzteren Eiland war ein Paar schon 1927 innerhalb einer Seeschwalbenkolonie brutverdächtig gewesen. Es blieb indessen auf Mellum bei diesem Versuch (11).

Bald siedelten sich aber auch an anderen Stellen der Deutschen Bucht Lachmöwen an, die immer schon regelmäßige und zahlreiche Gast- und Durchzugsvögel des Wattenmeeres gewesen sind. So brütete 1940 auf Wangerooge und Trischen, 1941 auf Amrum, 1943 auf der Grünen Insel und 1947 auf Süderoog die Lachmöwe erstmalig (20). Die bestandsmäßige Erweiterung dieser Erstansiedlungen an der Nordseeküste sowie die Bildung neuer Kolonien und ihr Anwachsen werden in Abb. 1 und 2 deutlich[1]). Es gibt in den einzelnen Siedlungen, oft von einem Jahr zum anderen, erhebliche Bestandsschwankungen, in anderen Kolonien jedoch auch stetige Steigerung der Brutpaarzahlen (Tab. 1). Tendenz zum Fluktuieren scheint für die Lachmöwe charakteristisch zu sein — im Gegensatz zu den meisten Großmöwenarten.

In seiner wichtigen Studie bringt Creutz (5) dies mit drei verschiedenen Entwicklungsstadien der Lachmöwenkolonien in ursächlichen Zusammenhang. Bei Binnenlandkolonien sollen nach Creutz in erster Linie anthropogene Faktoren die Bestandsschwankungen mit bedingen. Mir scheint, daß die schwankende Kopfstärke in den Brutsiedlungen mit einem speziellen, natürlichen Reaktionsvermögen auf labile ökologische Bedingungen, z. B. schnell wechselnde Wasserstände, zu tun hat.

---

[1]) Bemerkung: Sicher gibt es heute noch weitere kleine Kolonien in Hellern, Groden und in den Vorländern der Westküste und der Halligen, dort besonders an Ausstichtümpeln. Früher waren solche Brutplätze z. B. im Hedwigskoog, Schülperneusiel, Tümmlauer Koog und Karolinenkoog (26). Genauere Erhebungen gerade abgelegener Küsten- und Inselbrutplätze sind erwünscht Erfreulicherweise haben die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Schleswig-Holstein und Hamburg sowie die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer diese Arbeit in Angriff genommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Tabelle 1

Brutplatz	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1959	1959	1960	1961
Wangerooge-Ost	1	3	4	10	9	10	25	—	36	70	12	84	140	139
Trischen	47	84	137	90	90	200	327	150	350	350	450	400	200	200
Norderoog	9	28	25	23	25	25	40	25	20	220	35	120	100	60

Brutplatz	1962	1963	1964	1965	1966	1967
Wangerooge-Ost	140	120	300	320	400	300
Trischen	122	400	51	88	67	73
Norderoog	110	95	80	26	80	120

So erinnern die Lachmöwen an Seeschwalbenarten (*Sterna*), deren Koloniestärke auch von einem Jahr zum andern, offenbar in Abhängigkeit vom Brut- und Nahrungsbiotop, stark schwanken kann.

Verschwunden sind nach der genannten anfänglichen Ansiedlung die Lachmöwen auf Amrum.

Man war versucht, Einwanderung und schnelle Bestandsaufnahme der Lachmöwe im deutschen Küstengebiet der Nordsee mit der Verdrängung der Art aus kontinentalen Kolonien in Verbindung zu bringen, wie sie beispielsweise für den sächsischen Raum festgestellt worden sind (20). Da jedoch in anderen Binnenlandskolonien — z. B. Westfalens (10), Württembergs (13) und Nordbayerns (16) — während der letzten Jahre eine oft ähnlich explosive Bevölkerungszunahme erfolgt ist, sollte mit der Zunahme der Art schlechthin auch das Vordringen ins Küstengebiet der Nordsee zusammenhängen. Vielleicht ist die allgemeine Erweiterung des Verbreitungsgebietes nach N und NW (27) auch eine Folge der Bestandsentwicklung. Die Bestandsexplosion selbst dürfte mit der hochgradigen Synanthropie der Lachmöwe während der schlechten Jahreszeit zusammenhängen.

In den Niederlanden ist zwar die Zahl der Lachmöwenkolonien auf Inseln und unmittelbar an der Küste bedeutend geringer als im Binnenland (15). Es gibt jedoch keinen Hinweis dafür, daß litorale Brutsiedlungen erst in neuerer Zeit entstanden seien (9). Das gleiche gilt für Großbritannien mit seiner in Europa vermutlich höchsten Zahl an Kolonien und Lachmöwenindividuen (28). Dagegen ist in Finnland die Art erst in den dreißiger Jahren in die Meerschären eingewandert (1). An der Ostseeküste Deutschlands und auch auf Inseln brütete die Lachmöwe schon früher.

Im Küstenraum der Deutschen Bucht nisten die Lachmöwen meist in tiefgelegenen natürlichen oder vom Menschen geförderten Außendeichsvorländern oder auf großen Aufspülflächen, die früher aus militärischen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

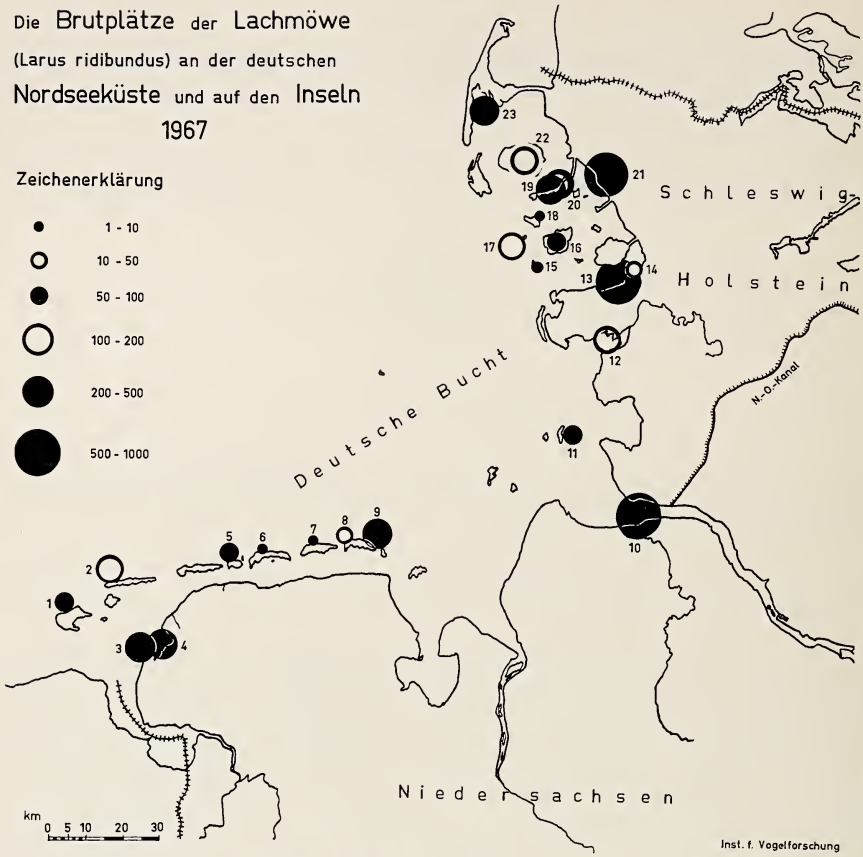

Abb. 1. Verzeichnis der Lachmöwen-Brutplätze und ihre Besetzung (Paare) 1967

1. Borkum (100)
2. Juist (185)
3. Leybucht-Hauener Hooge (250)
4. Leybucht-Mittelplatte (450)
5. Baltrum (60)
6. Langeoog (10)
7. Spiekeroog (10)
8. Wangerooge-West (30)
9. Wangerooge-Ost (300)
10. Hullen (Ostemündung) (1000)
11. Trischen (73)
12. Grüne Insel (168)
13. Adolfskoog/Späthinge (800)
14. Speicherpolder Simonsberg (30)
15. Süderoog (10)
16. Pellworm (100)
17. Norderoog (120)
18. Hooge (10)
19. Langeness (380)
20. Oland (100)
21. Hauke-Haien-Koog (800)
22. Föhr (200)
23. Sylt-Rantumbecken (442)

Quellen: Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel e. V.; Deutscher Bund für Vogelschutz, Landesgruppe Schleswig-Holstein e. V.; Mellumrat; Bauamt für Küstenschutz in Norden; Inst. für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" Wilhelmshaven, sowie die Herren R. Bordel, H. Buchholz, E. A. Dethleffsen, Dr. D. König, H. Krahl, P. Kuhlemann, H. Rauhe, Th. Schnakenwinkel, Dr. H. Schwarthoff, P. A. Weiland und die Veröffentlichungen 2, 6, 8, 12, 18, 21, 23, 24, 26.

Die Zahlen sind in einzelnen Fällen durch Zählung, meist durch Schätzung der Gelege zur Hauptbrutzeit gewonnen worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

heute aus wasser- und landwirtschaftlichen Gründen geschaffen wurden. Ähnlichen Gewinn hatte der Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*), der auch oft nahe bei oder zusammen mit den Lachmöwen brütet. So haben die Lachmöwen in anthropogenen Landschaftsteilen gleichsam Ersatz gefunden für die Vertreibung aus Feuchtgebieten des Binnenlandes durch menschliche Zerstörung derselben.

Die Nestorte ähneln etwas denjenigen der limnischen Biotope des Binnenlandes: Grasbülten, vorwiegend der Andelgesellschaft (Puccinellietum), dann aber in zunehmendem Umfang die Bestände des Schlickgrases *(Spartina Townsendii)*, einer aus England eingeführten, anwachsfördernden Grashybride. Sie kam 1927 nach der schleswig-holsteinischen Westküste, ein Jahr später in die ostfriesische Leybucht und verbreitet sich von hier aus stetig — nicht zur Freude der Küstenbiologen.

O. G. Meier (21) hat als erster auf die bedeutsame Rolle dieser aus Gründen des Küstenbaues und der Landgewinnung eingeführten Pflanze für die Brutökologie der Lachmöwe an der Nordseeküste hingewiesen. Er bemerkte richtig, daß dieses Gras einen Biotop bilde, der Anklänge an die sonst (ich ergänze: im Binnenland) bevorzugten Brutplätze der Lachmöwe habe. Die Vögel errichten ihr Nest auf den trockenen vorjährigen Schlickgrashalmen, die während des Winters schon umgebrochen sind oder von den Möwen niedergedrückt werden. Meist sind die Jungen schon geschlüpft, wenn das neue, recht sparrige Gras, verhältnismäßig spät, zu sprießen beginnt. Gerade bei *Spartina*-Nestern der Lachmöwe kann man häufig Aufstocken bei Steigen des Wassers infolge der Füllung von Gräben oder der Überflutung des Grünlandes beobachten. Starke Bin-

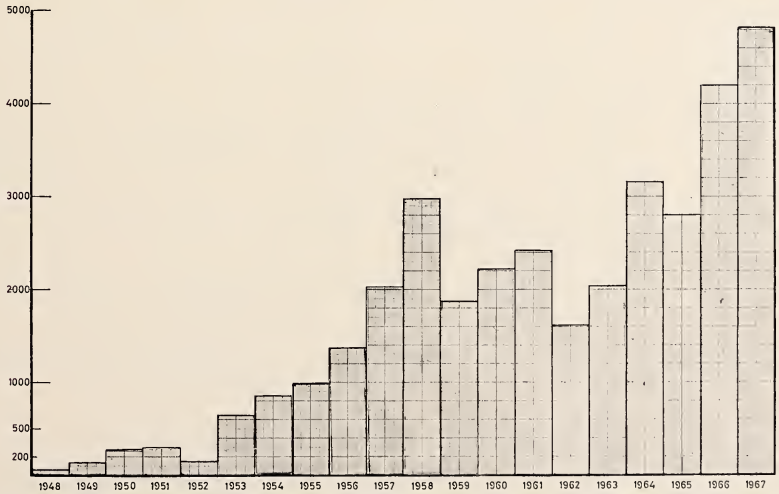

Abb. 2. Entwicklung des Lachmöwenbestandes an der deutschen Nordseeküste (Brutpaare, angenäherte Werte!).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

dung der Lachmöwe an *Spartina* und offensichtlich auch Förderung durch dieselbe ist festzustellen an der Leybucht, auf Wangerooge und auf Trischen. In der großen Aufspülfläche des Rantumbeckens auf Sylt haben die Lachmöwen den *Phragmites*rand und Bestände von *Scirpus maritimus* gewählt.

Nachteile scheint die Lachmöwe im Nordseelitoral nicht in Kauf nehmen zu müssen, wie dies an steilwandigen Schären des Finnischen Meerbusens offenbar der Fall ist (3). Die Gefährdung durch hohe Sommerfluten an der Nordsee wäre nichts Besonderes; sie muß mit den Seeschwalben, Austernfischern, Rotschenkeln und Säbelschnäblern geteilt werden.

Das bei Niedrigwasser trocken fallende Watt ist für die Lachmöwe ein immenser Nahrungsbiotop. Offensichtlich werden Schlickwatten den Sandschlickwatten vorgezogen. Wie die Silbermöwe — vielleicht noch öfter — bedient sich die Lachmöwe bei der Nahrungssuche des fraglos instinktiven „Trampelns". Durch die binnenländische Herkunft bedingt, so möchte man sagen, kann die Lachmöwe zugleich oder im Wechsel, besonders bei längeren Wattüberflutungen, die nebenan liegenden Grünflächen und Äcker der Marsch aufsuchen. Ein Bauer des nördlichen Jeverlandes erklärte mir auf meine Frage, weshalb er denn nachts mit Scheinwerferlicht pflüge: „Damit mir die Lachmöwen nicht alle Regenwürmer auffressen!" Im Winter stehen die Lachmöwen als Mitbenutzer des menschlichen Bereichs in Küsten- und Hafenstädten sicher an erster Stelle.

Die Symbiose zwischen Lachmöwe und Seeschwalben, von welcher gesprochen wurde, konnte zu Beginn der Ansiedlung ohne Zweifel wirksam sein, so, daß die Seeschwalben den aufmerksamen Warner und kräftigeren Verteidiger in der Lachmöwe gern nutzten, während diese sich gern der Masse der Seeschwalben anschloß. Dieses Verhältnis dauerte nicht lange, denn meist haben sich die Lachmöwen — vor allem, wo sie ohne Silbermöwen leben (Oldeoog, Wangerooge, Norderoog u. a.) — den Seeschwalben gegenüber als potentielle Räuber gezeigt, und wir können in manchen Küstenvogel-Brutgebieten die Rolle der immer mehr zunehmenden Lachmöwe nicht als harmlos betrachten (25). Es wird denn im Nordseeküstengebiet, zunächst im niedersächsischen Bereich, offiziell die sog. Möwenlenkung seit einigen Jahren auch auf *Larus ridibundus* ausgedehnt.

Nur am Rande soll erwähnt werden, daß bezüglich des *Spartina*-Brutbiotops die Lachmöwen ökologisch den Seeschwalben voraus sind, weil das „Spartinetum" meist wegen seines hohen, sperrigen Wuchses von den *Sterna*-Arten gemieden wird, mindestens von den später zur Brut kommenden.

Das Material von Ringfunden deutscher Nordsee-Lachmöwen ist zu unbedeutend, um sichere Hinweise auf die Herkunft der Erstansiedler und die auf die Beziehungen zwischen verschiedenen Nordseekolonien geben zu können. Geburtsortstreue ist belegt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Zusammenfassung

Die Einwanderung der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) als Brutvogel in das Gebiet der deutschen Nordseeküste begann 1931 mit der ersten Brut auf Norderoog. Heute nisten Lachmöwen an mehr als 23 Plätzen auf Inseln und an der Küste. Sie haben bis 1967 eine Gesamtzahl von wenigstens 4830 Brutpaaren erreicht. Die Art wird an der Nordseeküste von den Maßnahmen des Küstenbaues und der Landgewinnung sowie von Anlagen der Wasserwirtschaft begünstigt, wobei Schlickgrasbestände (*Spartina Townsendii*) als Nistgrund eine bemerkenswerte Rolle spielen. Da sich an der Nordseeküste die Lachmöwe mancherorts als potentieller Feind anderer Küstenvogelarten, vor allem der Seeschwalben, ausgewiesen hat, wird ihre Bestandsentwicklung aufmerksam verfolgt. An der Küste des Landes Niedersachsen wird ihr Bestand bereits gelenkt.

Literatur

1. Ahlquist, H., und E. Fabricius (1938): Die Vögel des äußeren Schärenhofes zwischen Tvärminne und Jussarö. — Ornis Fennica 15, p. 21—32.
2. Arfsten, R. (1957): Föhrer Vogelbuch. Heimatbuch Nr. 26 des Museumvereins Insel Föhr.
3. Bergman, G. (1953): Über die Auswirkungen einer mangelhaften Anpassung der Lachmöwe, *Larus ridibundus*, zum Meeresmilieu. — Orn. Fenn. 30, p. 77—80.
4. Boie, F. (1819): Bemerkungen über . . . Vögel, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogtümer Schleswig und Holstein. — Zoolog. Magazin von Dr. C. R. W. Wichmann, Altona, Bd. 1, p. 92—156.
5. Creutz, G. (1967): Die Verweildauer der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) im Brutgebiet und ihre Siedlungsdynamik. — Beitr. Vogelkunde. 12, p. 311—344.
6. Dircksen, R. (1932): Die Biologie des Austernfischers, der Brandseeschwalbe und der Küstenseeschwalbe nach Beobachtungen und Untersuchungen auf Norderoog. — J. Orn. 80, p. 425—521.
7. Droste-Hülshoff, F. Baron (1869): Die Vogelwelt der Nordseeinsel Borkum. — Münster i. W.
8. Erz, W. (1968): Eine einleitende Übersicht über den Brutvogelbestand auf der Hallig Hooge. — Inf. Brief Naturschutz Ges. Schutzstation Wattenmeer 6, Nr. 6.
9. Eykman, C., u. a. (1949): De Nederlandsche Vogels III. — Wageningen.
10. Franzisket, L. (1954): Die Vogelwelt des Zwillbroker Venns. — Natur u. Heimat 14, p. 70—80.
11. Goethe, F. (1939): Die Vogelinsel Mellum. — Abh. Geb. Vogelk. Nr. 4. Berlin.
12. Grosse, A. (1955): Die Vogelwelt Süderdithmarschens. — Mitt. Faun. Arbgem. Schlesw.-Holst., Hamburg u. Lübeck (NF) 8, p. 37—84.
13. Haas, G. (1961): Die Vögel des Federseegebietes nach ihrem jahreszeitlichen Vorkommen. — In „Der Federsee", herausg. v. W. Zimmermann, p. 101—147.
14. Heyder, R. (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beitr. Vogelk. 8, p. 1—106.
15. Higler, L. W. G. (1962): De Kokmeeuw in de Nederland, België en Luxemburg. — Het Vogeljaar 10, p. 284—287.
16. Kraus, M., und W. Kraus (1968): Die Brutplätze der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) in Nordbayern. — Anz. Orn. Ges. Bay. 8, p. 255—266.
17. Krohn, H. (1905): Die Brutverbreitung der Möven und Seeschwalben in Deutschland. — Orn. Mschr. 30, p. 206—217.
18. Kumerloeve, H. (1963): Die Brutvogelwelt der Nordfriesischen Inseln Amrum und Föhr. — Abh. u. Verh. Naturw. Ver. Hamburg NF 7, p. 79—123.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

19. Leege, O. (1905): Die Vögel der Ostfriesischen Inseln. — Emden u. Borkum
20. Makatsch, W. (1952): Die Lachmöwe. — Neue Brehm Büch., H. 56. Leipzig.
21. Meier, O. G. (1956): Die Wandlungen der Brutvogelwelt Trischens. — Schr. Natursch. Dithmarschen, H. 1. Meldorf.
22. Niethammer, G. (1942): Handbuch der Deutschen Vogelkunde. Bd. III. Leipzig.
23. Rauhe, H. (1949): Die Vogelwelt zwischen Niederelbe und Wesermündung. — Orn. Abh., H. 4. Göttingen.
24. — (1964): Bemerkenswerte Ergänzungen zur „Vogelwelt zwischen Niederelbe und Wesermündung". Natur, Kultur u. Jagd (Beitr. Naturk. Niedersachs.), Forts., 17, p. 90—99.
25. Rooth, J. (1955): Over sterns en kapmeeuwen. — De Levende Natuur, p. 265—275.
26. Schulz, H. (1947): Die Welt der Seevögel. Hamburg.
27. Voous, K. H. (1960): Atlas van de Europese Vogels. Amsterdam.
28. Witherby, H. F., u. a. (1958): The Handbook of British Birds. London.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Goethe Friedrich Walter

Artikel/Article: Zur Einwanderung der Lachmöwe, Larus ridibundus, in das Gebiet der deutschen Nordseeküste und ihrer Inseln 164-170